

*Liebe Glossenleser...*



**alle HB's Wochenendglossen  
von Januar bis Dezember 2010**

Mit meinen Glossen mache ich in unregelmäßigen Abständen auf das Wunderliche in der Welt aufmerksam, obwohl ich natürlich genauso gut wie meine geschätzten Leser weiß, daß es trotz größtmöglichen Einsatzes bisher niemandem in Politik, Wirtschaft oder Klerus gelungen ist, die menschlichen Lebensumstände grundlegend zu verbessern. Trotzdem, oder gerade deshalb, lasse ich die Hoffnung nicht fahren und spieße satirisch alles gnadenlos auf, was mir zur Freude, zu Klagen oder auch zum Nachdenken Anlaß gibt - sofern mich die Lust dazu anfeuert oder Kalliope, meine persönliche Muse, mich anstachelt. Diese Sammlung und alle meine anderen Glossen sind auf meiner persönlichen Webseite [www.heinz-boente.de](http://www.heinz-boente.de) zu finden.

---

## Inhalt

<b>Politik und Zeitgeschehen</b> .....	<b>3</b>
Wie die Taliban locker von einer einzigen Westerwelle weggespült werden (2. Februar 2010) .....	3
Der unerreichbare Schneid (15. März 2010) .....	4
Das griechische System (13. April 2010) .....	5
Der diesmal wirklich endgültige Weg aus der Krise (25. Juni 2010) .....	5
Unser neuer Präsident (1. Juli 2010) .....	7
Harmloser Afghane sucht neues Zuhause (31. Juli 2010) .....	7
Warum wir froh sein sollten, daß es noch Piraten gibt (3. August 2010) .....	8
Straßenguck (22. November 2010) .....	9
<b>Wissenschaft und Technik</b> .....	<b>11</b>
Der Vorteil von Erdbeben (3. März 2010) .....	11
<b>Wort und Sprache</b> .....	<b>12</b>
Stück für Stück dem Wahnsinn näher (15. August 2010) .....	12
<b>Sport und Spiel</b> .....	<b>13</b>
Werbemeisterschaft 2010 (19. Juni 2010) .....	13
<b>Höherer Blödsinn und Albernheiten</b> .....	<b>15</b>
Auf dem Weg zum global Bläher (19. August 2010) .....	15
Über die Unzulänglichkeit technischer Geräte (10. Juli 2010) .....	16
Sterneköche (7. Februari 2010) .....	17

---

# Politik und Zeitgeschehen

## Wie die Taliban locker von einer einzigen Westerwelle weggespült werden (2. Februar 2010)

Aus der Presse:

*Hamburg - Außenminister Guido Westerwelle (FDP) überraschte mit einem anderen Vorschlag. Er kündigte ein Aussteigerprogramm für Taliban an. "Es gibt viele Mitläufer der Taliban-Terroristen, die nicht aus fanatischer Überzeugung, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen auf einen falschen Weg geraten sind", sagte er. Diesen und ihren Familien solle eine Perspektive geboten werden. "Dafür werden wir auch zusätzliches Geld in die Hand nehmen", so Westerwelle.*

Ich weiß gar nicht, liebe Glossenleser, warum Sie unseren Außenminister und Vizekanzler Guido nicht ernst nehmen. Wirklich nicht. Ich verstehe auch nicht, warum die FDP auf der Beliebtheitskala aller ungeliebten Parteien gar nicht mehr so ganz, ganz oben mitmisch. Auch ich muß mich in diesem Fall an die eigene Nase fassen, denn eigentlich hatte ich mir zwar ganz fest vorgenommen, Guido vollständig zu ignorieren, aber nun leiste ich reuevoll Abbitte, denn einen solch tollen Mann kann und darf man nicht ignorieren!

Klar, auf den ersten Blick fragt man sich nach Zurkenntnisnahme einer solchen Meldung natürlich: "Ja, tickt der noch ganz richtig, der Guido? Jetzt schmeißt der den Taliban auch noch unser schönes Steuergeld hinterher. Bloß damit damit die irgendeinen Blödsinn anstellen können. Sich jetzt schon hier auf Erden zweiundsiebzig Jungfrauen kaufen, in der Business Class der Afghanistan Airlines nach Mekka pilgern oder was weiß ich noch alles." Klar, solche Kritik bleibt natürlich nicht aus.

Falsch, alles falsch! Das ist wieder einmal viel zu kurz gedacht. Ja, versteht denn keiner, was Guido letztlich mit seiner tollen Idee erreichen will? Ist er wirklich ein derart Mißverständener oder doch ein Außenminister mit Weitblick, der ja sogar mittels Amtseid geschworen hat, Schaden vom Volke abzuwenden, und dem schon allein aus diesem Grunde gar nichts anderes übrigbleibt? Ich jedenfalls kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Guido ein ganz Gewitzter ist. Ein ganz, ganz pfiffiger noch dazu. Der denkt nämlich viel weiter, als wir alle uns überhaupt vorstellen können.

Dabei ist es so einfach, denn jeder, der selber auch schon mal aus wirtschaftlichen Gründen auf einen falschen Weg geraten ist, weiß ja, wie beschissen man sich fühlt, wenn man zwar ein Taliban mit grundsätzlich terroristischen Neigungen ist, aber dennoch gemäßigt, also nicht ganz so fanatisch, wie die anderen Kumpels. Ja, man hängt irgendwo zwischen Baum und Borke, wie man so schön sagt.

Und nun kommt die gute Fee in der Gestalt von Guido (oder umgekehrt, das weiß ich jetzt nicht so genau) ins Spiel, nimmt zusätzliches Geld in die Hand und streckt sie, die gut gefüllte Hand, sagen wir tausend Taliban-Mitläufern freundlich lächelnd entgegen. Diese sind dann natürlich gerne bereit, ihre eh nur schwächlich ausgeprägten bösen Absichten zu unterdrücken und als Aussteiger ein ganz neues Leben zu beginnen. Sie trünnen sich dann daraufhin sofort von den wirklich bösen Taliban (also die, die ihren Terroristenweg nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus religiösen Gründen eingeschlagen haben) ab. So weit, so gut. Was wird nun als nächstes passieren? Genau, die Letzteren werden die Ersteren ruckzuck in die Luft sprengen, weil Abtrünnige nicht geduldet werden können. Bumm! Schon haben wir tausend Taliban weniger in der Welt! Ja, genau so denkt uns' cleverer Guido. Er läßt die Taliban sich selber ausrotten, ganz einfach dadurch, indem er nur ein bißchen Geld unter sie streut.

Natürlich erhebt sich sofort die Frage: Wo zum Kuckuck bleibt denn nun das Geld? Ganz einfach: das nehmen die bösen Taliban natürlich den nunmehr toten guten Taliban ab (es liegt ja nun sowieso nur so da rum) und kaufen davon Sprengstoff und Waffen für ihren Dschihad. Von wem kaufen sie die? Natürlich von illegalen Waffenhändlern. Und wo kaufen die die Waffen? Natürlich bei den deutschen Rüstungskonzernen. Damit ist das Geld wieder im Lande und zusätzlich wird getreu den Buchstaben unseres schönen neuen Wachstumsbeschleunigungsgesetzes das Wachstum der Waffenindustrie beschleunigt, was wiederum alte Arbeitsplätze sichert und sogar neue schafft. Wohlstand und Zufriedenheit kehrt wieder ein in mein geliebtes Vaterland. Daraufhin nimmt Guido noch mehr Geld in die Hand (merke: auch ein fanatischer Taliban ist käuflich, es kommt nur auf die Höhe des Betrages an, und außerdem sind Taliban per se dumm und nicht in der Lage, die komplizierten Gedankengänge eines deutschen Außenministers auch nur ansatzweise zu durchschauen), weist nochmal eindringlich

---

auf sein Aussteigerprogramm hin und das Spiel beginnt von vorne, so lange, bis kein einziger Taliban mehr übrig ist und Guido sich mit seiner großartigen Idee als nächstes der Al-Qaida zuwenden kann.

Schlichtweg genial, dieser Guido! Doch, doch, liebe Glossenleser, ich kann's nicht anders nennen.

## **Der unerreichbare Schneid (15. März 2010)**

Ja, liebe Glossenleser, da stehe ich nun vor meinem Riesenproblem und weiß nicht mehr ein noch aus. Bis gestern war meine kleine Welt noch in Ordnung, ich blickte voll Zuversicht und Optimismus in die Zukunft und hoffte, mir heute endlich nach Jahrzehnten des ungeduldigen Wartens und Harrens einen langgehegten Wunsch erfüllen zu können.

Vor lauter Trauer und Verzweiflung weiß ich gar nicht, ob ich darüber schon berichtet habe? Ob ich diesen meinen Herzenswunsch schon öffentlich verlautbart habe? Nein? Nun, dann ist jetzt wohl der Augenblick gekommen, an dem ich mich outen muß. Wohlan denn: schon als kleiner Junge nämlich wollte ich gerne den Schneid haben. Oh, wie schön hätte ich damit schneiden können! Was gab's aber auch nicht alles zu schneiden, damals, als die Welt noch in Ordnung war und die Ochsen noch viel krummere Hörner hatten als heute. Vom Weidenzweiglein (zwecks Schnitzens einer Flöte) bis zum Halsabschneiden bei unliebsamen Klassenkameraden. Und auch später, als Pubertierender... ich mag gar nicht daran denken, wie meine körperliche Entwicklung verlaufen wäre, wenn ich da den Schneid gehabt hätte. Wie habe ich in langen einsamen Nächten das tapfere Schneiderlein (in dessen Besitz der Schneid damals war) beneidet! Glühend, gewissermaßen. Aber tja, so ist's nun mal.

In den darauffolgenden Jahren habe ich dann den Schneid und sein Verbleiben aufgrund anderer Lebensprioritäten aus den Augen verloren. Klar, hin und wieder habe ich mich schon gefragt, wo jetzt der Schneid wohl gerade ist, was er so treibt oder wer ihn hat, aber - wie gesagt - ich hatte anderes zu tun. Gestern jedoch (also zu einer Zeit, da Geld bei mir keine Rolle mehr spielt) kam er mir wieder in den Sinn, der Schneid, und ich dachte bei mir: "Jetzt ist der richtige Moment gekommen! Jetzt kaufe ich mir den Schneid! Jetzt erfülle ich mir endlich meinen Traum!" Und ich forschte nach ihm. Stundenlang. Doch vergeblich. Weit und breit kein Schneid! Sogar meine Nachfragen bei "Schneid für die Welt" und "Schneidereor" blieben ohne konkretes Ergebnis. "Wir wissen auch nicht wo er ist!" war deren lapidare Antwort, die ich sehr traurig fand.

Doch dann, ganz plötzlich und unerwartet, kam es beim gestrigen Fernsehen zur Enthüllung. Jetzt wußte ich (und alle Welt mit mir) plötzlich, wer den Schneid derzeit hat: unser Außenminister Guido Westerwelle nämlich! Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet er! Offenbar hat er ihn von seiner letzten großen Reise aus Südamerika mitgebracht. Oder er hatte ihn die ganze Zeit schon in seiner Schreibtischschublade, wer weiß? Jedenfalls: "Hurra!" rief es in mir, und nochmals: "Hurra!" Und ich dachte: "Jetzt aber fix her mit dem Schneid! Ich kaufe ihn um jeden Preis!" Doch... gerade wollte ich zum Telefonhörer greifen und unseren FDP-Vorsitzenden anrufen, um ihm ein lukratives Angebot für den Schneid zu unterbreiten... was mußte ich kurz darauf aus seinem eigenen Munde hören? Konnte ich meinen Ohren überhaupt trauen? War's ein Trugbild gar? Der schrecklichste aller schrecklichen Verhörer meinerseits? Nein, oh Jammer, nein! Tausendfach wurde er mir danach in Rundfunk und Fernsehen bestätigt, der trotzig-forsche Ruf des Guido Westerwelle, der mich von jener verhängnisvollen Sekunde an am Boden zerschmettert nur noch auf mein nahes Ende warten läßt:

"Ihr kauft mir den Schneid nicht ab!"

Damit habe ich nicht gerechnet, und - sagen Sie doch selbst, liebe Glossenleser - damit konnte auch niemand anderes in meinem geliebten Vaterland rechnen. Ich dachte doch tatsächlich in meiner Alterssenili... äh, naivität, Guido würde ihn mir großzügigerweise überlassen, den Schneid. Auch wenn ich ihn, den Guido, letztthin nicht gewählt habe. Aber überlassen hätte er ihn, den Schneid, mir doch können, der Guido. Gegen ein entsprechendes Entgelt, versteht sich, ganz klar, ich will ihn ja überhaupt nicht geschenkt, den Schneid. Ich bin ja durchaus bereit, mein ganzes Vermögen für ihn, den Schneid, auszugeben, quasi als Parteispende mit nur geringer Gegenleistung, aber nun? Nun stehe ich da wie ein blinder Pudel oder wie ein begossenes Huhn, selber immer noch völlig schneidfrei, und muß statt dessen dem schneidigen Treiben Guidos tatenlos zusehen. Jetzt habe ich - so meine nicht ganz unberechtigte Befürchtung - fast täglich den Schneid vor Augen und kann ihn, den Schneid, ihm, dem Guido, doch nicht abkaufen!

Ach, das Leben kann so grausam sein! Das einzige, was mir jetzt noch bleibt, ist, wieder und wieder Leutnant Werners berühmten Satz aus "Das Boot" vor mich hin zu repetieren: *"Einmal vor Unerbittlichem stehen, wo keines Mutter sich nach uns umsieht, kein Weib unsern Weg kreuzt, wo nur die Wirk-*

---

*lichkeit herrscht, grausam und groß!"* Ja, das ist jetzt die grausame Wirklichkeit, das Unerbittliche, das Unerreichbare, ja, sogar das Unschneidbare! Guido, der Selbstsüchtige, hat mir meine ganze restliche Lebensfreude zerstört!

Liebe Glossenleser, ich bin auf Ihren Trost angewiesen. Bitte helfen Sie mir!

### **Das griechische System (13. April 2010)**

Schon als junger Mensch, liebe Glossenleser, habe ich mit großem Vergnügen die griechischen Sagen gelesen, Sie wissen schon, die spannenden Geschichten vom starken Herakles, vom listigen Odysseus und natürlich von der schönen Aphrodite, der wir ja bekanntlich sogar den Trojanischen Krieg zu verdanken haben. Später dann begleiteten mich die Griechen quer durch meine humanistische Ausbildung, seien es in der Philosophie die Herren Sokrates, Platon und Aristoteles oder Pythagoras, Euklid und Archimedes in Mathematik und Physik, um nur die bekanntesten Griechen zu nennen. Noch während meiner Schulzeit eröffneten dann in meinem geliebten Vaterland die ersten griechischen Lokale, und ich wurde mit ganz neuen Bezeichnungen und Geschmackswelten konfrontiert, die Gyros, Tzatziki, Ouzo und Retsina hießen. Schließlich kam der Euro über uns, und seit dessen Einführung ist mir auch das Schriftbild EYPO und seit kurzem der Begriff "griechische Schuldenkrise" nicht mehr unvertraut.

Und weil speziell die Griechen nicht nur mein persönliches, sondern das ganze abendländische Denken und Handeln schwer beeinflußt haben, muß ja auch in der griechischen Schuldenkrise ein tiefer Sinn verborgen sein, denn sonst hätte man sie in Hellas ja nicht in jahrelanger Arbeit mühsam herbeigeführt. Was also ist die wahre Bedeutung dieser Schuldenkrise? so fragte ich mich. Durch Sokrates, Platon und Aristoteles im logischen Denken geschult, habe ich ihn, den tieferen Sinn der Krise, auch entdeckt und möchte ihn Ihnen hier an einem kleinen Beispiel aus dem täglichen Leben verdeutlichen.

Nehmen wir also an, daß Sie kein Geld haben und ich auch nicht. Da wir uns jedoch gut verstehen, beschließen wir, dessenungeachtet heute abend einen trinken zu gehen. Ohne Geld geht das aber leider nicht. Deshalb leihe ich mir bei Ihnen 100 Euro, die Sie aber - wie gesagt - nicht haben, weswegen Sie sich diese zuerst bei mir leihen müssen, um sie mir leihen zu können. Weil ich aber auch keine 100 Euro habe, die ich Ihnen leihen könnte, müßten Sie sie mir vorher leihen, was aber nur geht, wenn ich sie Ihnen leihe, nachdem Sie mir vorher 100 Euro geliehen haben, so daß wir beiden jetzt nicht nur kein Geld, sondern jeder beim anderen zusätzlich noch 200 Euro Schulden haben. Das klingt zwar ziemlich übel, ist es aber gar nicht, denn hinter all dem steckt ja die griechische Weisheit, wie Sie nun wissen. Und mein Beispiel ist ja auch noch nicht zu Ende.

Deshalb gehen Sie und ich mit unseren jeweils 200 Euro Schulden nun frohgemut in die nächste Kneipe und leihen uns zunächst bei der netten, vollbusigen Wirtin jeder 250 Euro, wovon wir uns zu allererst mal, also noch bevor einer von uns die erste Runde Bier bestellt, gegenseitig unsere 200 Euro Schulden zurückbezahlen, womit das schon mal erledigt wäre. Da wir uns jedoch nicht nur 200, sondern 250 Euro bei der netten, vollbusigen Wirtin geliehen haben, haben wir sogar jeder noch 50 Euro in der Tasche, die wir nun theoretisch versaufen könnten, was wir aber gar nicht brauchen.

Weil nämlich die nette, vollbusige Wirtin ihrerseits auch keine 500 Euro einfach so rumliegen hat, muß sie sich jeweils 250 bei Ihnen und bei mir leihen. Demzufolge schuldet sie uns nun jede Menge Geld, für das wir uns nun (gewissermaßen auf Kosten des Hauses, wie man so sagt - in der Praxis aber als Gegenleistung für die Schulden, welche die nette, vollbusigen Wirtin nun bei uns hat) standesgemäß besaufen und eine richtig gute Zeit haben können. Abschließend nehmen wir uns für die 50 Euro, die wir ja immer noch in der Tasche haben, ein Taxi nach Hause, weil wir nach einer Menge Bier im Gegenwert von 500 Euro bestimmt nicht mehr laufen können, auch wenn wir, das versteht sich ja wohl von selber, zwischendurch immer mal wieder der netten, vollbusigen Wirtin einen aus- und zum Schluß ein fürstliches Trinkgeld gegeben haben, damit sie uns als großzügige Gäste in guter Erinnerung behält. Besser geht's doch nicht, oder?

Und genau so, liebe Glossenleser, funktioniert das griechische System, das, wie alle anderen griechischen Weisheiten, mittlerweile nicht nur Eingang in die Denkweise unseres christlichen Abendlandes gefunden hat, sondern inzwischen sogar weltweit praktiziert wird. Sokrates, Platon, Aristoteles, Pythagoras, Euklid, Archimedes und besonders der schönen Aphrodite sei Dank!

### **Der diesmal wirklich endgültige Weg aus der Krise (25. Juni 2010)**

Sie dürfen, liebe Glossenleser, nicht denken, ich säße den ganzen Tag nur rum, freute mich meines

---

Lebens und wunderte mich allenfalls über die Unfähigkeit unserer Regierung. Nein, ich mache mir schon so meine Gedanken, wie ich mein geliebtes Vaterland aus der Krise führen könnte. Und dabei ist es mir klar geworden: Sparen bei den Armen und Kranken bringt's nicht! Im Gegenteil, dadurch wird alles ja nur noch schlimmer. Nein, Sparen muß man ganz woanders. Bei den Bindestrichen zum Beispiel. Natürlich nicht bei irgendwelchen Bindestrichen, sondern bei denen, die bisher die Anzahl der deutschen Bundesländer auf sechzehn begrenzt haben, denn warum dürfen es eigentlich nur sechzehn sein? Befreien wir uns doch endlich aus der Willkür der alliierten Kriegsgewinnler, die uns das ganze Elend bekanntlich eingebrockt haben. Werden wir selbständig und nehmen wir so schnell wie möglich die Organisation unseres föderalen Unfugs selbst in die Hand. Nicht Verschlankung, sondern Vermehrung heißt die Devise. Wachstum ist doch allüberall angesagt. Warum denn nicht bei der Anzahl unserer Bundesländer?

Also weg mit den Bindestrichen! Im Handumdrehen erreichen wir dadurch ein Länderwachstum von fast fünfzig Prozent! Und dabei ist es ganz leicht: Trennen wir doch einfach Schleswig und Holstein, sowie Nordrhein und Westfalen. Warum müssen das Rheinland und die Pfalz oder Baden und Württemberg denn unbedingt zusammenhängen? Oder Mecklenburg und Vorpommern? Gut, zugegeben, ein bißchen problematisch wird's bei Sachsen und Anhalt, weil es Ersteres schon gibt. Hier muß man also eine Numerierung einführen, also Sachsen1 und Sachsen2, aber wenn man schon mal dabei ist, kann man natürlich auch noch Sachsen3 von Nieder abtrennen, obwohl hier gar kein Bindestrich im Spiel ist. Ich finde sowieso, daß wir das unseren Sachsen schuldig sind, nachdem wir jahrzehntelang nur über sie gelacht haben. Ja, und falls das noch nicht reicht, könnte man eventuell auch noch Franken von Bayern lösen, was Ersteres bestimmt sehr freuen würde. Dadurch schaffen wir neben der Stärkung eines landsmännisch-fraulichen Identitätsbewußtseins auch noch acht zusätzliche Ministerpräsidenten, achtzig bis neunzig neue Landesminister und weit über tausend Parlamentarierposten, und damit sind mit einem Schlag schon mal eine Menge schlecht ausgebildete Arbeitslose von der Straße weg und aus der Statistik verschwunden.

Jetzt werden Sie sicher fragen, was das außer den paar eingesparten Bindestrichen mit einem endgültigen Weg aus der Krise zu tun hat. Ja, nichts natürlich, ganz klar, aber meine Überlegungen sind ja auch noch nicht fertig dargelegt. Daß Sparen an einem Ende allein nichts bringt und letztlich auch nicht funktioniert, hat ja mittlerweile wohl auch der Dümme begriffen. Deshalb müssen am anderen Ende die Einnahmen erhöht werden. Jawohl, so einfach ist das. Und das erreicht man nicht allein durch eine kräftige Anhebung des Mehrwertsteuersatzes, nein, ich schlage vor, zusätzlich zur Lkw-Maut zwischen den nunmehr dreiundzwanzig Bundesländern (oder vierundzwanzig, falls das mit Franken und Bayern auch klappt) Binnenzölle einzuführen. Dann kann niemand mehr so ohne weiteres Wein aus der Pfalz nach Mecklenburg oder württemberger Maultaschen nach Schleswig oder holsteiner Krabben nach Anhalt oder rheinländisches Altbier nach Vorpommern oder westfälischen Schinken nach Sachsen, ja, nicht einmal Berliner ins Saarland oder Hamburger nach Bayern verbringen, nein, das kostet die Expeditionen dann richtig Geld. Geld, das aber andererseits unseren nunmehr dreiundzwanzig bzw. vierundzwanzig Bundesländern zugute kommt, und womit sie locker die maroden Finanzen ihrer Kommunen sanieren und sogar die verrotteten Dächer einzelner Schulen reparieren lassen können.

Weil aber (ich kenne doch meine Pappenheimer) ein Mecklenburger keinesfalls auf seinen pfälzer Wein, kein Schleswiger auf seine Maultaschen, kein Rheinländer auf seine Krabben, kein Vorpommener auf Altbier, kein Sachse auf westfälischen Schinken und schon mal erst recht kein Saarländer auf Berliner bzw. kein Bayer auf Hamburger verzichten möchte, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, daß unsere Autobahnen durch die Binnenzölle plötzlich Lkw-frei werden. Im Gegenteil. Was aber durch diese Binnenzölle auf jeden Fall erreicht wird, ist ein ständiger Geldfluß zwischen den Ländern, der sich aber durch das ständige Hin- und Hertransportieren der genannten Leckereien unterm Strich gesehen irgendwie überall wieder ausgleicht und keinerlei Neuverschuldung notwendig macht.

Ganz wichtig ist auch, daß der deutsche Import aus dem befreundeten Ausland von alledem natürlich völlig unberührt bleibt. Deshalb können selbstverständlich weiterhin holländischer Käse, Kräuterbonbons aus der Schweiz, polnische Mastgänse und Döner aus der Türkei zollfrei importiert werden, um nur die wichtigsten Importe zu nennen. Genau so wie umgekehrt unsere Exporte (z. B. Schwarzgeld nach Liechtenstein oder deutsche Tugenden nach Griechenland und in den Rest der Welt) davon nicht betroffen sind.

Doch das Allerbeste dabei ist ein gewaltiger ruckartiger (das könnte - nebenbei bemerkt - der Roman Herzogsche Ruck sein, der bisher noch nicht durch Deutschland gegangen ist) Anstieg des gesamt-

---

deutschen Bruttosozialproduktes, was die für die Bewertung von Volkswirtschaften zuständigen internationalen Rating-Agenturen natürlich mit Wohlwollen zur Kenntnis nehmen werden und sofort die Kreditwürdigkeit der Bundesrepublik Deutschland bis zum oberen Ende der Skala hochstufen, was dann letztlich nicht nur zur Stärkung des Euro, zur Stabilisierung der Börsenkurse und zur Gewinnmaximierung der Banken beiträgt, sondern auch ein festes Bollwerk gegen das Billigzeugs aus China darstellt. Daß dadurch auch wegen der nunmehr reparierten Schuldächer das allgemeine deutsche Bildungsniveau ansteigen wird, wage ich allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu hoffen, doch warten wir's ab.

Ja, liebe Glossenleser, auf sowas muß man erstmal kommen! Jetzt muß nur noch unsere Kanzlerin die alten Paradigmen gegen die neuen auswechseln, die notwendigen Maßnahmen ergreifen, die entsprechenden Reformen einleiten und deren Durchführung überwachen, wie wir es von ihr nicht anders gewohnt sind, denn als Freizeittheoretiker und reiner Hobby-Ideologe bin ich für die praktische Umsetzung meiner Ideen natürlich nicht zuständig.

### **Unser neuer Präsident (1. Juli 2010)**

Hurra, liebe Glossenleser, hurra und noch mal hurra! Sie haben jetzt einen neuen Bundespräsidenten. Ich allerdings glücklicherweise leider auch. Ein gewisser... Dings... der mit den mit sieben Geißlein... nein, Quatsch, Wolf... nein, auch nicht Wolf... Wulff heißt der, Christian Wulff. Hinten mit zwei 'f'. Jedoch weiß ich jetzt nicht, wofür diese beiden 'f' stehen und ich möchte auch nicht unbedingt behaupten, daß eins davon 'Follidiot' bedeutet, dazu kenne ich ihn noch zu wenig, aber das andere steht vermutlich für 'frömmelnd', denn seine Sympathie für evangelikale Fundamentalchristen ist ja allseits bekannt.

Aber wie dem auch sei, er ist auf jeden Fall das Ergebnis eines großartigen Sieges der Demokratie, so ähnlich haben's die Politiker mir jedenfalls gestern auf "Phoenix" erklärt und das kam ja gelegentlich auch sehr schön in der ARD bei "Hart aber fair" zum Ausdruck. Angeblich ist er, der böse Wulff - na, jetzt ist's aber genug mit dem Sommermärchen, letzteres ist ja auch (noch) dem Fußball vorbehalten - seit seiner Geburt zwar irgendwie schwarz-gelb, aber neuerdings teilweise auch rot-grün, man weiß es jedoch nicht so genau, weil ja alles so geheim vonstatten ging in der Bundesversammlung.

A propos, es gehört zwar nicht unbedingt hierher, aber bei dieser Gelegenheit muß ich anmerken, daß ich es für ein Versäumnis allererster Güte halte, für die Bundesversammlung nicht extra einen Prachtbau in Berlin errichtet zu haben. Mann, Leute, die... na, sagen wir 500 Millionen Euro wären doch wohl noch drin gewesen, oder? Man darf ja schließlich nicht vergessen, daß man ihn alle fünf Jahre braucht, also den Prachtbau, meine ich. Und der muß ja auch nicht die meiste Zeit leerstehen, denn in der bundespräsidentenwahlfreien Zwischenzeit könnte man ihn als Begegnungsstätte für diverse Begegnungen oder als Integrationszentrum für Islamisten oder als Versöhnungszentrum für die Nachfahren der Opfer des Holocaust verwenden. Ich werde diese meine Idee dem Herrn Wulff vortragen, sobald seine Vereidigung zum Obersten meines geliebten Vaterlandes erfolgt sein wird.

Wo war ich stehengeblieben? Ach ja, bevor ich's vergesse: seine kranke Mutter pflegt er ja nebenbei auch noch, der Gute. Und das bei all dem Streß als früherer Minister- und jetziger Bundespräsident. Schon erstaunlich, wie der das schafft.

Andererseits kann ich mit Fug und Recht behaupten, daß mir der Joachim Gauck als Staatsoberhaupt auch nicht lieber gewesen wäre. Nein, wirklich nicht. Und diese merkwürdige Kandidatin der Linken mit der Gegenwindfrisur noch weniger, die war ja nicht mal Tatort-Kommissarin. Na ja, die hat sich ja dann auch rasch zurückgezogen. Aber ihr Name, ihr Name! Lukrezia Jochimsen... wie das klingt! Zum Dahinschmelzen. Lukrezia. Fast so schön wie Gesine. Lukrezia. Der Wahnsinn! Ich meine, der hätte schon sehr gut zu unserer Bundesrepublik gepaßt. Man sollte das alles namensmäßig miteinander kombinieren: "Gaucklerpräsident Lukrezia Wulff", das hat doch was, finden Sie nicht auch, liebe Glossenleser? Und überhaupt, demokratischer geht's dann doch wirklich nimmer. Das sollte uns Bürgern die schlappen 8 Millionen Euro (die Reisekosten während seiner Präsidentschaft sind dabei allerdings noch gar nicht mit eingerechnet), die er uns ab jetzt bis zu seinem 80. Lebensjahr kosten wird, schon wert sein.

In diesem Sinne, auch von meiner Seite einen herzhaften Glückwunsch, Herr Wulff! Wohlan denn, seien Sie uns allen in den nächsten fünf Jahren die Lücke, die Ihr Vorgänger auch nicht hat ausfüllen können.

### **Harmloser Afghane sucht neues Zuhause (31. Juli 2010)**

---

Salam alaikum... oder wie Sie in Ihre Sprache sagen: guten Tag!

Muß ich mich Sie vorstellen: ich heißen Achmed Bin Asloch. Ich bin zweiunddreißig Jahre alt und harmlos und vollkommene unsuldig und nix verheiratet. Hatte kleines Geschäft in Basar in meine schöne Heimatland Afghanistan, wo ich hab verkauft Sachen zum Rauchen und so an nette Touristen... Sie wissen schon... nix viel verdient, aber reichen zum Leben.

Habe ich vor sieben Jahre eines Tages ganz harmlos und unsuldig in meine Keller bißchen gespielt mit meine elektrische Taliban... nee, Eisenbahn und auch bißchen mit meine Kosmos Chemiebaukasten gebastelt, was ich hab geerbt von meine beste Freund Jussuf al-Machknall... Allah hab ihn selig. Ist ganz schöne Chemiebaukasten und mit lauter schöne Sache drin. Nix slimmes, nur bißchen Glycerintrinitrat, Schwefel, Kaliumnitrat, Trinitrotoluol und so.

War ich grad am Basteln, komme amerikanische Soldaten in meine Keller eingedrungen und schreien ganz laut: *"Fuckin' Hände weg von fuckin' Chemiebaukasten!"* Haben sie mich auf dem Boden geworfen und muß ich mich... Allah, Allah!... muß ich mich ganz nackt ausziehen. Dann haben Soldaten mich alle Augen zugebunden und mitgenommen in Flugzeug und weggeflogen. Ganz weit in Gefängnislager. Heißen Camp Delta oder so. Guantánamo kann auch sein, weiß nix so genau.

*"Warum?"* hab ich gefragt tausend Mal, *"Ich vollkommene unsuldig und harmlos! Ich nix gemacht. Nur bißchen basteln mit Chemiebaukasten von beste Freund Jussuf al-Machknall... Allah hab ihn selig!"* - *"Egal"*, sagen amerikanische Soldaten, *"du jetzt bleiben hier! Nix kriegen Anwalt, nix Richter! Du fuckin' Terrorist!"*

*"Nee, nee, nee"*, ich sage, *"ich nix Terrorist, ich nix fuckin', ich nur harmlose Mann aus Afghanistan und unsuldig! Nur bißchen basteln mit Chemiebaukasten und dabei feste beten zu Allah und Prophet Mohammed."* Aber amerikanische Soldaten wollen nix hören, geben mir komische Anzug und sperren mich ein in dunkle Zimmer viele Jahre. War nix schön und hat nix gut gerochen. Und war große Langeweile bei mir, weil ohne Chemiebaukasten.

Später kriegen amerikanische Soldaten neue Präsident. Blöder George Bush weg und kommen neue Osama... nee, Obama mit Baracke und dunkle Gesicht. Guter Mann, guter Mann! Sagt: *"Machen wir jetzt Gefängnislager zu und machen wir frei alle harmlose und unsuldige Männer."* Guter Mann, guter Mann, bei Allah! *"Aber"*, sagt guter Mann Obama, *"nix Männer aus Camp Delta kommen nach Amerika! Wir haben gefangen, aber wollen nix haben in amerikanische Land. Sollen anderswo hin."*

Deshalb ich suchen ein neues Zuhause, weil nix geht Amerika und auch nix zurück nach Afghanistan. Ist ja Krieg da und ich nix Lust auf Krieg, weil ich bin harmlos und unsuldig. Bei Allah! Am liebsten ich komme nach Deutschland, genau wie meine beiden Freunde aus Palästina und Syrien, Ayman al-Shurafa und Mahmud Salim al-Ali. Gute Freunde, gute Freunde, bei Allah! Waren zusammen mit mir in Al-Qaida-Grundschule. Genau wie meine allerbeste Freund Jussuf al-Machknall... Allah hab ihn selig. Beide Freunde auch vollkommene harmlos und unsuldig und gehen bald zu Ihnen nach Hamburg und Rheinland-Fels. Kriegen Geld umsonst und Wohnung und Essen und Trinken und brauchen nix bezahlen für alles. Deutschland gut! Deutschland gut!

Wenn Sie also haben leere Wohnung, bitte mir sagen. Paar Möbel und Bett drin wär auch gut. Miete bezahlen tut... wie heißt in Deutschland?... genau, Steuerzahler. Und Essen, Trinken auch. Alles bezahlen Steuerzahler. Guter Mann, guter Mann, der Steuerzahler! Und Leute sagen, ist Akt von Humanität oder sowas, weiß nix genau, weil nix steht von Humanität und Akt in Koran.

Bitte Sie mir ganz schnell sagen, wenn Sie haben leere Wohnung, am besten in Sauerland. Ich kommen sofort mit amerikanische Flugzeug. Ist ja nix für ganz lange zu bleiben. Ich sprechen gut deutsch und kann auch gut Integration. Ich brauchen bißchen Geld und Wohnung und Essen und Trinken, sonst nix viel. Nur neue Kosmos Chemiebaukasten. Alles bezahlen von Steuerzahler. Und zweiundsiebzig Jungfrauen wär auch gut, aber muß nix sein unbedingt zweiundsiebzig Stück, swansig oder dreißig sind auch genug, Rest ich kriegen ja bald in Paradies. Aber neue Chemiebaukasten ist wichtig, mit bißchen Glycerintrinitrat, Schwefel, Kaliumnitrat, Trinitrotoluol und so. Zum Basteln. Wegen Langeweile und so. Inshallah!

Ihr Achmed Bin Asloch

PS: Wenn Sie haben mehr Wohnungen in Sauerland, wär klasse, weil ich haben auch noch mehr gute Freunde in Camp Guantánamo, die alle suchen neues Zuhause und sind alle unsuldig und harmlos.

**Warum wir froh sein sollten, daß es noch Piraten gibt (3. August 2010)**

---

Viele Situationen und Vorkommnisse, liebe Glossenleser, die uns täglich durch die Medien ins heimische Wohnzimmer berichtet werden, erscheinen nur auf den ersten Blick negativ, entpuppen sich aber nach genauer Überlegung als geradezu segensreich. Denn positiv muß man denken, immer positiv. So hätte beispielsweise auch ein weltweiter Atomkrieg ja seine unbestreitbaren Vorteile, weil unsere Nachfahren in ein paar Jahrtausenden wenigstens nicht damit zu rechnen brauchen, bei den Ausschachtungen für den Wiederaufbau irgendwelche rostigen Fliegerbomben zu finden, die unter Lebensgefahr entschärft werden müßten. Oder nehmen wir als zweites Beispiel Angela Merkel, deren Name zwar nicht ganz so lustig klingt wie der von Ronald Pofalla, ihr andererseits aber glücklicherweise jenes Maß an Charisma fehlt, das man bei ihr an Durchsetzungsvermögen und Führungsqualität vermißt und man deshalb - wenn's mal drauf ankommen sollte - problemlos auf sie verzichten kann. Wie gesagt, positiv denken, lautet die Devise.

Und unter dieser Prämisse verlieren auch die Meldungen über die Piraten im Golf von Aden ihren Schrecken, wenn man die ganze Angelegenheit nur mal positiv betrachtet. Klar, durch das von der Bildungsmisere geschädigte Volkshirn rauscht natürlich im ersten Augenblick die Frage, warum man nicht einfach eins unserer U-Boote dort hinschickt, um dem piratischen Treiben ein Ende zu bereiten. Natürlich könnte man das tun, denn was Jürgen Prochnow mit seiner alten U96 bei britischen Geleitzügen konnte, das kann unsere moderne Bundesmarine schon lange, also Piratenschiffe versenken, meine ich in diesem Fall. Wie gesagt, man könnte, aber nein, so geht das nicht. Das ist negatives Denken, mit dem niemandem gedient ist. Betrachten wir deshalb die Piraterie und ihre Folgen doch mal etwas genauer.

Zuerst einmal muß festgestellt werden, daß die Piraten a priori ja keinem von den unschuldigen Seeleuten körperlichen Schaden zufügen wollen, sondern sie wollen das, was alle wollen, nämlich Geld, und dagegen kann wohl keiner etwas haben. Zu diesem Zweck kapern sie ein Schiff (das ist halt der Piratenberuf) und schicken einen Erpresserbrief an die Reederei, also prinzipiell nichts anderes als das, was jedes Finanzamt auch tut. Die Reederei hat nun zwei Möglichkeiten: entweder sie verzichtet auf ihr Schiff, die Ladung und die Besatzung oder sie bezahlt. Aus kommerziellen und eventuell sogar humanistischen Gründen wird sie sich aber nach relativ kurzer Überlegung für das Letztere entscheiden, wie uns die Erfahrung und die Medien gelehrt haben. Doch was bedeutet das? Ein paar Millionen Euro Lösegeld hat auch eine Reederei vermutlich nicht in der Kaffeekasse, sondern muß sie sich zuerst bei einer Bank leihen, bevor sie sich das Geld später von der Versicherung wieder zurückholen kann. Beides erhöht jedoch den Umsatz der beteiligten Institutionen ganz erheblich und damit automatisch auch das Bruttosozialprodukt desjenigen Landes, in dem die Reederei und die Versicherungsgesellschaft ihren Sitz haben (die daraus resultierenden leicht höheren Versicherungsprämien bemerken wir übrigen Versicherten vermutlich gar nicht mal, weil ja eh alles immer teurer wird, und - seien wir ehrlich - wer von uns hat schon eine Schiffsversicherung?). Doch was machen die Piraten nun mit dem Lösegeld? Na klar, das was alle anderen auch tun: sie kaufen sich dicke Autos, iPhones und andere teure Luxusgüter, lassen sich im Sudan, in Somalia oder Äthiopien schöne Häuser mit Swimmingpool bauen und beschäftigen zahlreiche Dienstboten, womit sie nicht nur im eigenen Lande Arbeitsplätze schaffen, sondern das Lösegeld auch größtenteils wieder in die zivilisierten Länder zurückfließt, aus denen es gekommen ist.

Und noch ein anderer wichtiger Aspekt darf hier nicht unerwähnt bleiben, an den außer mir mal wieder niemand gedacht hat, höchstwahrscheinlich nicht mal die Piraten selber: weil nämlich die arabischen Fischer sich neuerdings nicht mehr trauen, im Roten Meer ihre Netze auszuwerfen, verhindern sie eine Überfischung und leisten nicht zuletzt einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt auf unserer Erde bzw. in unseren irdischen Gewässern.

Ich habe mir jedenfalls kürzlich nicht nur eine schwarze Augenklappe gekauft, sondern auch ein Flugticket nach Mogadischu. Nächste Woche geht's los. Dortselbst werde ich dann ein Schlauchboot mieten, ein paar arbeitslose Piraten anheuern, auf den nächsten Frachter warten, diesen kapern, einen Brief an die Reederei schreiben und damit nicht nur meinem geliebten Vaterland, sondern auch dem Rest der Welt aus der Krise helfen.

## **Straßenguck (22. November 2010)**

Hurra, liebe Glossenleser! Meine Begeisterung kennt nun wirklich keine Grenzen mehr. Endlich, endlich, endlich kann ich durch die Straßen einiger Großstädte meines geliebten Vaterlandes spazieren ohne meinen Hintern von Computerstuhl erheben zu müssen. Der Wahnsinn! Wenn es etwas gibt, auf das ich (und vermutlich der Rest der Welt) jahrelang sehnsüchtig gewartet habe, dann dieses: Googles Straßenguck (ausländisch auch *Street View* genannt), der virtuelle Blick in die scheinbare Realität der

---

uns umgebenden architektonischen Wirklichkeit.

Man stelle sich das doch bloß mal vor: per Mausclick kann ich ab sofort den bzw. das Brandenburger Tor im Internet sehen, wann immer ich will. Oder auch den derzeit noch oberirdisch befindlichen Stuttgarter Hauptbahnhof. Sensationell! Und nicht nur das, nein, ich sehe auch jede Menge erstarrte Gestalten mit verpickelten... nein, verpixelten Gesichtern, die zufällig auf den Bürgersteigen oder sonstwo rumgestanden haben, als vor zwei Jahren Googles Kameraauto dort vorbeiknipste. Fast so schön eingefroren in ihrer Gestik wie seinerzeit Dornröschen und ihr gesamter Hofstaat.

Ich sehe tolle Straßenzüge und Häuserfronten, obwohl ich nicht genau weiß, ob sie überhaupt noch existieren oder ob sie noch immer so häßlich grau sind wie sie 2008 mal waren, aber das ist mir im Grunde auch egal, Hauptsache ich sehe überhaupt was! Denn manchmal sehe ich auch nur einen verwaschenen Fleck zwischen zwei mir wohlbekannten Häusern, weil der Besitzer dieses Flecks, ein gewisser Herr Walter Schultze-Piepenkötter (42 Jahre alt, Feinmechaniker), der mit seiner Frau Monika (38 Jahre alt, eine geborene Aldejohann, zur Zeit nicht berufstätig) und seinen beiden Kindern Konrad, genannt Konny (14 Jahre alt, Legastheniker) und Anneliese, genannt Anneli (12 Jahre alt, Vegetarierin) seit fünf Jahren dort wohnt, eine höllische Angst davor hatte, daß man ausgerechnet sein Haus im Internet erkennen könnte und er deshalb Google angewiesen hat, es zu diesem verwaschenen Fleck zu unkenntlichisieren. "Wäre doch gelacht, wenn den Schnüfflern von Google und den Milliarden von sensationslüsternen Gaffern im Internet nicht beizukommen wäre!" verlautbarte trotzig Walter Schultze-Piepenkötter neulich an der Theke seiner Stammkneipe. Da hat er natürlich recht. Außer mir weiß nun kein Mensch, daß an der Stelle dieses verwaschenen Flecks in Wirklichkeit das Schultze-Piepenköttersche Einfamilienhaus steht. Und da kommt so schnell auch niemand drauf.

Fürwahr, es geht nichts über Datenschutz und Sicherheit und bekanntlich sind wir Deutsche ja auch die eifrigsten Datenschützer der Welt. Bei uns im Lande sind sämtliche Daten derartig sicher und geschützt, daß es sich für Behörden und Institutionen kaum lohnt, einen Vorrat anzulegen.

Gut, es mag Leute geben (und solche oder ähnliche Leute findet man immer), die halten das ganze *Street View* Unterfangen für vollkommen überflüssig, ja, geradezu nutz- und sinnlos, und fragen lapidar: "Was soll der ganze Scheiß?", aber davon lasse ich persönlich mir doch meine Begeisterung nicht vermiesen. Ok, zwar muß ich in stillen Stunden mir gegenüber diesen Leuten insgeheim beipflichten und ebenfalls die Frage stellen: "Was soll das eigentlich?", aber - wie gesagt - nur insgeheim. Offiziell bin ich nach wie vor völlig aus dem Häuschen vor lauter Enthusiasmus, denn *Street View* insgesamt finde ich Klasse und freue mich jetzt schon auf die Weiterentwicklung: *Google House View*, mit dessen Hilfe man dann sogar in die Häuser und Wohnungen hineinschauen und virtuell beispielsweise vom fremden Gästeklo in die fremde Küche schlendern kann. Wenn man will, versteht sich. Und natürlich, sofern die Küche sich beim Hineinschauen nicht nur als verwaschener Fleck darstellt.

---

# Wissenschaft und Technik

## Der Vorteil von Erdbeben (3. März 2010)

Aus der Wissenschaft:

*Das schwere Erdbeben in Chile vom 27. Februar 2010 hat offenbar die Erdachse verschoben, die Erdumdrehung beschleunigt und dadurch die Tage auf der Erde verkürzt. Das berichtet die Nasa auf ihrer Internetseite. Mittels komplexer Berechnungen wollen der Nasa-Wissenschaftler Richard Gross und sein Forscherteam herausgefunden haben, daß die Tage auf der Erde nun 1,26 Mikrosekunden kürzer sind.*

Das, liebe Glossenleser, was sich für viele Menschen beim ersten flüchtigen Lesen als grauenvolle Horrormeldung darstellt, ist in Wirklichkeit gar nicht so schlimm, also kein Grund zur Panik! Denn wenn die Tage sich verkürzen, werden ja automatisch die Nächte länger. Dennoch sind verzweifelte Ausrufe wie beispielsweise: "Du liebe Güte, hoffentlich erlebe ich die Klimaerwärmung noch im Hellen!" völlig unangebracht. Nein, nein, da muß man jetzt einfach mal die Ruhe bewahren, tief durchatmen und ganz nüchtern drüber nachdenken. 1,26 Mikrosekunden sind ja nicht besonders viel, da hat die Nasa schon recht, auch wenn sich da im Laufe der nächsten paar Jahre schon einige Zehntelsekunden zusammenlängern.

Aber kürzere Tage haben ihre unbestreitbaren Vorteile. Die Arbeitszeiten werden dann ja auch kürzer. Gut, eins ist klar: man muß es nur den Arbeitgebern verschweigen, damit die nicht auf die Idee kommen, wegen der fehlenden 1,26 Mikrosekunden nun auch die Gehälter um 1,26 Mikroeuro zu vermindern, aber die Gewerkschaften wird's sicher freuen, denn für kürzere Arbeitszeiten brauchen sie nun nicht mehr streiken zu lassen. Außerdem werden, wie gesagt, zum Ausgleich ja die Nächte länger, so daß man mehr Zeit in seiner Stammkneipe verbringen und die Wirtschaft (diesmal wörtlich zu verstehen) ordentlich ankurbeln kann. Damit das auch wirklich funktioniert, muß man allerdings schon ein bißerl mehr als nur 1,26 Mikroliter Bier trinken... ja, Spaß muß sein!

Nein, echt jetzt, ich finde das super! Meinetwegen könnte in Chile ruhig öfters mal ein Erdbeben stattfinden. Klar, die Chilenen müßte man natürlich vorher in Sicherheit bringen, nach Peru oder nach China am besten, aber irgendwann, so nach dem 800sten oder 1000sten Beben sind dann die irdischen Tage ganz weg (die Anden zwar vermutlich auch, aber die wird hier in meinem geliebten Vaterland vermutlich kaum jemand vermissen) und es gibt nur noch Nächte auf der Erde, was jedoch dank der Energiesparlampen trotz der zusätzlich benötigten Beleuchtung auch nicht viel teurer wird, als es heute schon ist. Aber dann gibt's für die arbeitende Bevölkerung zum normalen Mindestlohn sogar steuerfreie Nachtzuschläge. Mich betrifft's zwar nicht mehr, aber als sozial denkender Mensch freue ich mich halt mit. Die Arbeitnehmer haben dann mehr Netto vom Brutto in der Tasche zum Konsumieren, die Ökonomie blüht auf und die Krise ist endlich vorbei! Hurra!

Also, liebe Glossenleser, think positive, wie der Franzose sagt, auch und besonders bei Achsenverschiebungen durch Erdbeben. Ja gut, schon klar, die Leute, die immer in Nachtschicht arbeiten müssen, haben jetzt natürlich die Arschkarte gezogen, weil die nun 24 Stunden durcharbeiten müssen, aber man kann es ja nicht allen recht machen. Und außerdem sind's nur 6 Prozent aller Arbeitnehmer, das ist ja fast so wenig wie 1,26 Mikrosekunden, wenn ich mich jetzt vor lauter Mitleid über die Nachtarbeiter zum Schluß nicht noch verrechnet habe.

---

# Wort und Sprache

## Stück für Stück dem Wahnsinn näher (15. August 2010)

Gehören Sie, liebe Glossenleser, eigentlich auch zu den unverbesserlichen Nostalgikern, denen trotz mannigfacher Reformen immer noch die guten alten Maße im Kopf rumspuken? Sind Sie etwa auch einer dieser Unbelehrbaren, die nach wie vor die Leistung ihres Fahrzeugs in Pferdestärken statt in Kilowatt messen? Die auf dem Wochenmarkt gar drei Pfund Weintrauben kaufen statt anderthalb Kilo? Und die sich beim Begleichen der Restaurantrechnung nach einem gemütlichen Kerzenscheinabendessen (dtsch.: Candle Light Dinner) erschreckt darüber klar werden, daß die schlappen sechzig Euro früher satte hundertzwanzig Mark gewesen wären - mal ganz davon abgesehen, daß das Festmahl wahrscheinlich wieder viel zu viele Kalorien statt kJoule enthalten hat?

Wenn dem so ist, dann erkläre ich mich hiermit solidarisch und darf vermuten, daß Ihnen möglicherweise auch die Allgegenwart einer ganz neuen Maßeinheit nicht entgangen ist, eine Maßeinheit, mit welcher jeder, der für wichtig genug gehalten wird, sich öffentlich äußern zu dürfen, all den Mist mißt, den man bis vor gar nicht allzu langer Zeit überhaupt nicht zu messen brauchte. Allem Anschein nach handelt es sich dabei um eine Art verbal-emotionale Längenangabe und die offizielle Bezeichnung lautet ein "Stückweit".

Wem genau wir diese neue Maßeinheit zu verdanken haben, ist bis heute leider ein Stückweit ungeklärt und hat die Sprachforscher in zwei Lager gespalten. Die einen behaupten, es sei der Schlagersänger Michael Holm gewesen, der eines seiner Lieder "Ein Stück weit" betitelt hat, die anderen schreiben es dem früheren deutschen Bundeskanzler und Leerfloskelnerfinder Gerhard Schröder zu, von dem aus es über Björn Engholm, Wolfgang Schäuble, Angela Merkel bis hin zu Claudia Roth gelangt ist, aber letztlich ist es auch egal. Entscheidend ist ja nur, daß sich dieses Maß von seinem Urheber ausgehend in kürzester Zeit schweinegrippenartig unter den zahlreichen Dummschwätzern meines geliebten Vaterlandes verbreitet hat. Und so ist neuerdings allenthalben die Rede von einem Stückweit Annäherung, einem Stückweit Gerechtigkeit, einem Stückweit Sympathie, einem Stückweit Befreiung, einem Stückweit Hoffnung, einem Stückweit Rechthaben, einem Stückweit Seniorenfreundlichkeit, einem Stückweit Verständnis, einem Stückweit Wirtschaftsaufschwung, einem Stückweit Identifikation und was immer ein Stückweit von irgendwas entfernt sein kann.

Allerdings muß ich hier jetzt mal ein Stückweit meiner Betroffenheit darüber Ausdruck verleihen, daß mir bis heute niemand erklären konnte, wie weit dieses Stück vom jeweiligen Ziel entfernt bzw. wie lang es genau ist. Jeder der von mir Befragten wußte es nur ein ziemlich kurzes Stückweit, deshalb kann ich nur vermuten, daß es ungefähr so lang ist wie die Entfernung zwischen einem bißchen Krieg und einem bißchen Frieden.

Und auch wenn alles ein Stückweit darauf hindeutet, daß es sich um eine Längenangabe handelt, werde ich den Verdacht nicht los, daß es in Wirklichkeit ein Hohlmaß ist und damit ein Stückweit auf den Schädelinhalt seiner eifrigen Benutzer verweist. Ein "Stücknah" gibt es allerdings meines Wissens bisher jedoch noch nicht, obwohl es noch ein Stückweit dichter dran wäre am Wahnsinn der verbalen Wichtigtuere. Ich persönlich bleibe jedenfalls - wie eingangs schon festgestellt - bei meinen geliebten alten Maßeinheiten, die in diesem Fall schlicht 'ein bißchen' oder 'etwas' lauten, auch wenn sie leider ein großes Stückweit weniger bedeutsam klingen.

# Sport und Spiel

## Werbemeisterschaft 2010 (19. Juni 2010)

Ja, liebe Glossenleser, da ist mal wieder eines über uns hereingebrochen: ein gewaltiges globales Ereignis von ungeheurer nationaler Tragweite. Nein, nein, ich meine nicht den überraschenden Rückzug unseres Bundespräsidenten, und noch viel weniger den dringend notwendig gewordenen Rücktritt eines gewissen Roland Koch, sondern die nahezu pausenlose mediale Selbstdarstellung weltweit bekannter und beliebter Konsumgüter- und Dienstleistungsanbieter. Ich bin entzückt!



Endlich bin ich beim Fernsehen nicht mehr allein auf die Werbeunterbrechungen bei den mehr ARD und ZDF auf die genau festgelegten Wer-

oder weniger guten Spielfilmen angewiesen bzw. bei beizeiten im Vorabendprogramm, nein, jetzt wird mir ununterbrochen vor Augen geführt, was unsere Welt tatsächlich im Innersten zusammenhält. Nicht der Sport ist es, und auch nicht die Religion, sondern die Wirtschaft. Ich finde es jedenfalls Klasse, daß man dafür sogar in einem ansonsten nicht ganz so reichen Land wie Südafrika große Stadien gebaut hat, deren meist begraste Innenflächen von sogenannten Banden (nomen est omen) umsäumt sind, auf denen dem Zuschauer deutlich gezeigt wird, daß zu einem anständigen McDonald's Hamburger auch ein großes Glas Coca Cola gehört.



Darüber hinaus halte ich es für unbedingt wichtig zu wissen, daß man sein Sony-Handy ausschalten muß, nachdem man mit seinen adidas-Turnschuhen ein Flugzeug der Gesellschaft Emirates betreten hat (das steht zwar nirgendwo so explizit und gilt natürlich auch für Mobiltelefone anderer Hersteller sowie für alle andere Fluggesellschaften, aber jetzt weiß man halt, welche Marken die wirklich wichtigen sind).



Doch nicht nur die Bandenwerbung - ehrlich, dieses Wort ist eines der schönsten, das ich kenne - versetzt mich jedesmal in helle Begeisterung, nein, auch die Werbeflächen in den Studios, auf denen alle Firmenlogos so geschmackvoll zusammengestellt sind: adidas, Coca Cola, Emirates, Hyundai-Kia, Sony, Visa, Budweiser, Castrol, Continental, McDonald's, MTN, Mahindra Satyam, Seara, Yingli Solar,

First National Bank, neoAfrica, prasa, aggreko, Telkom... es ist aber auch zu schön, selbst wenn weder ich noch jeder andere europäische Werbefan - vermute ich zumindest - bis vor kurzem gewußt hat, daß 'Mahindra Satyam' eine indische Computerfirma und 'prasa' die Abkürzung von 'Passenger Rail Agency of South Africa' ist. Und daß sich die Firma BP diesmal ausnahmsweise hinter dem Namen 'Ultimate South Africa' versteckt, dafür habe ich derzeit sogar ein besonderes Verständnis.

Mich stört auch weniger der Krach aus diesen Lärmtröten... Ayurvedas oder Uweseeleers oder wie die Dinger heißen... und auch nicht das bei solchen Gelegenheiten stets erwachende Nationalbewußtsein meiner Landsleute, sondern das einzige, was mich wirklich stört, ist die Tatsache, daß all die wunderschönen Werbelogos an den Studiowänden teilweise von den Reportern und den von ihnen interviewten Klugscheißern verdeckt werden, die uns anschließend immer ganz genau erklären, warum es wieder einmal nur an der gegnerischen Mannschaft gelegen hat, daß man diesmal das Spiel nicht gewinnen konnte. Und geradezu grauenvoll finde ich, daß die ständig wechselnde Bandenwerbung in den Stadien (man muß sich mal überlegen, was die Erbauer sich extra für eine Mühe gegeben haben) oft gar nicht zu sehen ist, weil die Kameraleute sich auf die zwar lustigen, aber dennoch hochbezahlten Männlein konzentrieren, die verzweifelt versuchen, einen Ball in eine Art Netz zu treten bzw. noch verzweifelter genau dieses zu verhindern trachten.

---

Nein, liebe Glossenleser, das gefällt mir ganz und gar nicht! Ich lasse mir doch nicht durch den Sport meine geliebte Werbung vermiesen! Und deshalb muß die Werbemeisterschaft 2010, wie schon in all den Jahrzehnten zuvor, wieder einmal ganz ohne mich stattfinden. Doch andererseits, wer's mag, bitteschön, schon ok, denn der Sport als solcher ist ja - frei nach Clausewitz - nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit unfairen Mitteln.

---

# Höherer Blödsinn und Albernheiten

## Auf dem Weg zum global Bläher (19. August 2010)

**Ilse N. gewidmet, mit der ich dieses wichtige Thema neulich schon mal kurz andiskutiert habe**

"Was rülpsset und forzet ihr nicht? Hat es euch nicht geschmacket?" soll demaleinst Martin Luther seine Gäste nach dem Abendmahl gefragt haben, liebe Glossenleser. Zumindest hat man mir erzählt, daß es Martin Luther gewesen sei, ob es stimmt, weiß ich nicht, ist aber auch nicht ganz so wichtig. Allerdings weist seine Frage auf Gepflogenheiten und Tischsitten des bürgerlichen Mittelstandes hin, die im ausgehenden 15. Jahrhundert offensichtlich wesentlich ungezwungener, ja, unverkrampfter waren als heute. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß sich die biologische Beschaffenheit des Menschen - ganz im Gegensatz zu den gesellschaftlichen Verhaltensnormen - seitdem nicht wesentlich verändert hat, und bestimmte Nahrungsmittel nach wie vor zu einer größeren Ansammlung von Gasen im Darmtrakt führen, die nur über den bekannten rückwärtigen Weg aus dem Körper entweichen können, was bei Unterdrückung zu kolikartigen Schmerzen, bei ungezwungener, meist geräuschvoller Freigabe à la Luther jedoch zu mißbilligenden Blicken der heutigen Umstehenden führt. Schamhafte Menschen bezeichnen diese Gasfreigabe als Darmwind, Kinder nennen sie Pups, Erwachsene Furz und Ärzte sowie andere Gebildete mit großem Latinum Flatus oder Flatulenz, gemeint ist aber immer dasselbe.

Soweit der historische, medizinische und linguistische Hintergrund. Halten wir fest: die ganze Angelegenheit ist jedenfalls höchst natürlich, weder Weiblein noch Männlein, weder Jung noch Alt, weder Arm noch Reich sind davon verschont und es besteht deswegen überhaupt kein Grund, das Mäntelchen eines peinlichen Schweigens darüber auszubreiten oder durch ebenso demonstratives wie unangebrachtes Naserümpfen bei den Protagonisten irgendwelche Scham- und Schuldgefühle hervorzurufen.

Dennoch darf hier nicht verschwiegen werden, daß das private oder öffentliche Entgasen bei aller Natürlich- und Ununterdrückbarkeit nicht ganz ungefährlich ist, denn immerhin besteht ein Flatus aus Methan, Stickstoff, Schwefelwasserstoff und nicht zuletzt aus dem klimaschädigenden Kohlendioxid, so daß es trotz des in zivilisierten Ländern neuerdings zu beobachtenden Geburtenrückgangs dringend erforderlich ist, diese Darmwindfreigabe von höherer Stelle durch entsprechende Vorschriften zu regulieren. Schließlich darf im dichtbesiedelten Europa nicht jeder unkontrolliert in der Gegend rum-pupsen und damit gar klimabedingte Naturkatastrophen (Dürreperioden, Überschwemmungen, Erdbeben o. ä.) hervorrufen. Das mag für Entwicklungs- und Schwellenländer derzeit vielleicht noch angehen, ist aber für moderne Hochzivilisationen (was möglicherweise sogar für die USA zutrifft) vollkommen inakzeptabel.

Wir brauchen also dringend und so schnell wie möglich eine Europäische Kommission, die sich um den europäischen Normpups kümmert und entsprechende Grenzwerte festschreibt, die dann später als Grundlage für die exakte Definition eines Globalfurzes im Sinne eines UNESCO Blähkulturerbes dienen können. Immerhin geht es dabei nicht nur um die erwähnten gasförmigen Inhaltsstoffe, sondern es gilt natürlich auch die Lautstärke, die Geruchsintensität, das Volumen und die Verweildauer in geschlossenen Räumen genau zu spezifizieren. Erschwerend kommt nämlich hinzu, daß die unübersichtliche Vielfalt der Flatulenzen im Zeitalter der fortschreitenden Internationalisierung nicht länger tragbar ist, insbesondere dann nicht, wenn wir den rapide wachsenden weltweiten Bohnenkonsument, sowie eine mögliche Überflutung, genauer: Überwehung durch zwar billige, aber qualitativ minderwertige chinesische Plagiate mit in Betracht ziehen, die durch den Genuß von stark glutamathaltigen Speisen hervorgerufen werden. Alleine letzteres rechtfertigt nicht nur, sondern erfordert geradezu eine exakte Pusklassifikation.

Als erster europäischer Flatulenz-Kommissar wäre meiner Meinung nach Guido Westerwelle nicht ungeeignet - hat er sich doch von Anbeginn seiner politischen Karriere sehr intensiv (wenn nicht gar ausschließlich) mit der Produktion von lauwarmer Luft beschäftigt. Und außerdem befände er sich in Brüssel in der allerbesten Gesellschaft, denn da gibt es bereits eine Menge anderer Leute, die sogar einen Furz im Kopf haben und somit als global Bläher zukünftig eine gewisse Rolle spielen können.

Ob jedoch auch die großen Glaubensgemeinschaften in diesen Definitionsprozeß mit einbezogen werden müssen (wie es beispielsweise u. a. auch beim Rundfunkrat der Fall ist), muß allerdings noch geklärt werden, ist aber sehr wahrscheinlich, denn schließlich sagt man nicht umsonst, daß "etwas zum Himmel stinkt". Doch darum soll sich gefälligst der neue Flatulenz-Kommissar kümmern. Ich für meinen Teil gehe jetzt eine Zwiebelsuppe essen.

---

PS: Mit einer Flatulenzsteuer ist übrigens aufgrund der derzeit noch schwierigen Kontrollierbarkeit vorerst nicht zu rechnen, obwohl mir gestern aus den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zugehört wurde, daß die Firma Google bereits an einem großen Riech- und Lauschangriff arbeitet, der schon in wenigen Jahren problemlos in das Street View integriert werden kann. Wir kleinen Pupsen müssen also wieder mal mit dem Schlimmsten rechnen.

## Über die Unzulänglichkeit technischer Geräte (10. Juli 2010)

*Tand, Tand*

*ist das Gebilde von Menschenhand.*

[Theodor Fontane]

Daß ein Zitronenfalter in Wirklichkeit keine Zitronen faltet und ein Küstenschoner die Küsten gar nicht schont, hat sich ja sicher mittlerweile herumgesprochen, liebe Glossenleser. Es zeigt aber wieder einmal überdeutlich, daß es grundfalsch ist, allzu großes Vertrauen in die Technik als solche zu haben. Sie wird die Probleme, in denen wir alle bis zum Halse stecken, sicher auch nicht lösen. Merkt man ihr leider doch nur allzu oft an, daß sie nicht göttlichen Ursprunges ist, sondern - wie das obige Zitat meines Dichterfreundes Theodor Fontane beweist - nichts als Tand von Menschenhand. Verständlicherweise bricht deshalb jetzt sicher die Frage aus Ihnen hervor: "Wie sollen wir Menschen, wie soll das Vaterland denn weiter bestehen, wenn nicht einmal die Technik uns erretten kann?"

Leider kann ich Ihnen diese Frage auch nicht beantworten, aber ich kann Ihnen versichern, daß ich mit Ihnen fühle. Bin ich selber doch oft genug von der Technik, in die ich zunächst große Hoffnung gesetzt hatte, genarrt, ja, geradezu genasführt worden. Und damit Sie nicht denselben Fehler machen wie ich und viel Geld für Apparate ausgeben, die zwar durch ihre Bezeichnung Nützlichkeit suggerieren und gar menschliche Erleichterung versprechen (welchletztere freilich auch durch andere Tätigkeiten herbeigeführt werden kann, was in diesem Falle jedoch nicht gemeint ist), aber in keiner Weise diesem Anspruch gerecht werden, möchte ich Sie hier an meinen Erfahrungen teilhaben lassen. Erfahrungen mit Geräten und Apparaten, die mich nach dem Erwerb und im Verlaufe ihrer praktischen Anwendung bitter enttäuscht haben.

Da wäre zunächst der **Regenschauer** zu nennen, den ich mir schon vor längerer Zeit gekauft habe, weil ich mich zwar meistens im Inneren von festen Bauwerken aufzuhalten pflege, mich aber andererseits zur steten Vervollkommnung meines Weltbildes den jeweils draußen herrschenden Witterungsverhältnissen nicht gänzlich verschließen möchte. Dieser Regenschauer sollte sich, wie sein Name verspricht, an meiner Statt den Regen anschauen. Doch weit gefehlt! Dieses dumme Ding schaut gar nicht nur den Regen, sondern ganz entgegen seines Namens auch den Sonnenschein an! Nach wie vor kann ich mich deshalb auch bei Regenwetter nicht mit ungeteilter Aufmerksamkeit anderen Dingen widmen, sondern muß selber den Regen schauen.

Auch der von mir, der ich durch diesen ersten Schaden nicht klug geworden bin, zuversichtlich einige Wochen später bei eBay für viel Geld ersteigerte **Gabelstapler** stellte sich leider als Fehlinvestition heraus, weil er bis heute noch nicht eine meiner Gabeln ordentlich gestapelt hat, und dieselben nach wie vor in meiner Wohnung zusammen mit Messern, Scheren und Lichtern ein undurchschaubares und für kleine Kinder untaugliches, ja nachgerade gefährliches Tohuwabohu bilden.

Eine ähnliche Enttäuschung war gleichfalls der gar nicht mal billige technische Apparat, in den ich meine ganze Hoffnung gesetzt hatte: der **Kartoffelpuffer**. Sollten Sie sich jemals mit dem Gedanken tragen, sich einen solchen zuzulegen, liebe Glossenleser, lassen Sie die Finger davon! Es klappt nicht! Wie früher muß ich meine täglichen Kartoffeln mühsam selber puffern. Das Ding steht seither nur unnütz in der Küche herum und beansprucht Platz, den man besser mit der Vorratshaltung von vollen Bier- oder Weinkisten hätte nutzen können.

Und Sie können sich jetzt sicher vorstellen, daß mir der von der lokalen Fernsehwerbung so lautstark angepriesene **Raupenschlepper** ebenfalls bisher wenig Freude bereitet hat, weil er noch keine, aber auch nicht eine einzige Raupe geschleppt hat, sondern ich jedesmal die ganze Raupenlast allein tragen muß. Ich habe mir jedenfalls fest vorgenommen, das Ding demnächst den Raupen zum Fraß vorzuwerfen, dann ist er wenigstens aus dem Keller raus, in den ich ihn zur Strafe verbannt habe.

Ja, sogar der ansonsten recht handliche und problemlos in der Hosentasche transportierbare **Magenbitter**, der mir von - wie ich jetzt weiß, falschen - Freunden ausdrücklich empfohlen wurde, hat noch niemals jemanden selbständig um einen Magen gebeten! Nicht einmal kürzlich unter der Brücke von Remagen, geschweige denn in der Mainzer Fußgängerzone. Immer blieb die lästige Magenbitterei zum Schluß doch wieder an mir hängen. Und ich muß Ihnen sagen, daß das ganz schön peinlich ist,

---

sofern es sich bei der gebetenen Person nicht zufällig um eine Fleischfachverkäuferin oder einen professionellen Organspender handelt.

Meine tiefe Enttäuschung über den **Rechenschieber**, den ich mir in einem Anfall von geistiger Umnachtung, hervorgerufen durch die nette Stimme der Anruferin, per Telefonmarketing habe aufschwätzen lassen, der aber wie sich alsbald herausstellte weder Rechen noch Harke zu schieben in der Lage ist, mag ich Ihnen gar nicht schildern. Und wenn ich an den sauteuren **Scheinwerfer** denke, der mir eigentlich die lästige Wurfarbeit meiner diversen Scheine (darunter beispielsweise zahlreiche Schuldscheine und Fahrscheine, aber auch ein einzelner Augenschein) hätte abnehmen sollen, kommen mir die Tränen. Auch dieses Geld hätte ich mir sparen können. Die beiden Hunderteuroscheine für das Mistding habe ich ja dem Verkäufer auch noch eigenhändig auf die Theke werfen müssen.

Der einzige Apparat, der wirklich seine Bezeichnung verdient, ist mein erst vorgestern erworbener **Düsenjäger**. Der hat sofort nach Inbetriebnahme mit seiner Tätigkeit begonnen, was sich aber auch als Nachteil herausgestellt hat. Mittlerweile stapeln sich nämlich in meinem Arbeitszimmer Hunderte von gejagten Düsen der unterschiedlichsten Größe, so daß ich kaum noch ohne zu stolpern an meinen Schreibtisch kommen kann und verzweifelt auf das Versiegen seiner Batteriekraft warte (gerade jetzt, da ich dieses hier schreibe, ist er wieder draußen auf Düsenjagd). Vielleicht sollte ich mir doch noch den **Ausschalter** kaufen, von dem die Anzeige verspricht, daß er nicht nur bei Düsenjägern, sondern auch bei Politikerreden und iPhones anwendbar ist?

Sie sehen jedenfalls, liebe Glossenleser, nicht eines der Ihnen hier beispielhaft genannten technischen Geräte hat meinen Erwartungen entsprechend zufriedenstellend gearbeitet. Ganz im Gegenteil. Und da hoffen wir allen Ernstes, daß uns die Technik retten wird? Nein, das wird sie ganz sicher nicht!

Um jetzt zum Schluß noch einmal Theodor Fontane zu zitieren: alles Tand aus Menschenhand! Nichts als sinn- und seelenloser Krimskrams! Müssen wir uns da wundern, wenn wir uns bereits mitten im Aussterbungsprozeß befinden und dabei mein geliebtes Vaterland mit in den Untergang reißen? Nein, das müssen wir nicht!

## **Sterneköche (7. Februari 2010)**

**(HH gewidmet, der - wißbegierig, wie er nunmal ist - mir die nachfolgenden Fragen gestellt hat)**

Es kann gar nicht sein, liebe Glossenleser, daß Ihnen das noch gar nicht aufgefallen ist: unser Fernsehprogramm wird derzeit von zwei Hauptthemen regiert: Kochen und Tiere. "Elefant, Tiger & Floh" oder "Markus Lanz kocht Profis ab" oder so ähnlich heißen die Sendungen. Mal ganz davon abgesehen, daß man Tiere, sobald sie tot sind, auch durchaus kochen oder braten kann, sollte man - das finde ich zumindest - beides demnächst miteinander kombinieren und unter das Motto: "Kochen im Zoo" bzw. "Tiere in der Küche" stellen, dann hat man schon mal die Hälfte der Sendezeit gespart und kann was anderes, was Vernünftigeres bringen.

Bleiben wir jedoch trotzdem in diesem Fall bei den Köchen, die im Fernsehen sowohl einzeln als auch in Rudeln (womit wir schon wieder beim Tier wären) auftreten. Meistens handelt es sich jedoch nicht um ganz normale Köche wie Sie und ich, sondern es müssen schon Sterneköche sein. Andererseits ist das ja auch wohl das Mindeste, was man als gebührend zahlender Fernsehzuschauer erwarten kann. Außerdem, das nur nebenbei erwähnt, unterscheiden sich Astronomie und Gastronomie eh nur durch einen einzigen Buchstaben.

Nun ist ja zunächst einmal klar, daß ein Sternekoch, wie der Name schon sagt, Sterne kocht. Schließlich heißt er ja nicht grundlos so. Würde er beispielsweise Suppen kochen, hieße er ja Suppenkoch (einen Rolandkoch gibt es zwar auch, aber den muß man ja nun wahrlich nicht im Fernsehen zeigen, denn der ist schon ausgekocht genug).

Allerdings erheben sich beim Sternekochen sofort eine Reihe von Fragen, zu deren Beantwortung wohl kaum jemand geeigneter ist als ich. Schließlich bin ich nicht umsonst seit meiner frühesten Kindheit ein gewohnheitsmäßiger Esser (mit gelegentlich bis zu drei Mahlzeiten am Tag) und habe auch lange in Essen gewohnt, sondern ich bin außerdem seit neulich stolzer Träger des Escoffier-Lorbeerkränzes mit Zucker und Zimt und in dieser Eigenschaft für alle Fragen kulinarischer Natur zuständig und kompetent. Deshalb wenden wir uns nun den mir am häufigsten gestellten Fragen zu, die man zwar englisch *frequently asked questions* (FAQ) nennt, wir sie hier aber, da die sogenannte Küchensprache bekanntlich französisch ist, *questions fréquemment posées* (QFP) nennen wollen.

**QFP:** *Welche Sterne sind zum Kochen am geeignetsten?*

---

**Antwort:** Prinzipiell sind alle Sterne gleich gut geeignet. Sie dürfen nur nicht zu groß sein, weil sie sonst nicht in die Küche passen. Riesensterne oder Sonnen also nicht, aber sehr schmackhaft sind zum Beispiel die Weißen Zwerge (leider auch trotz ihrer Kleinheit sehr teuer). Jedenfalls ist es gut, wenn man immer ein paar Sternlein auf Vorrat stehen hat und genau weiß, wie viele es noch sind. Ein wenig aufpassen sollte man auch bei Sternen, die Zacken oder Hubble haben, weil die einem leicht im Halse steckenbleiben.

**QFP:** *Kann man Sterne jeden Monat essen?*

**Antwort:** Für Sterne gilt - im Gegensatz zu Venusmuscheln, Marsmallows und Plutonium - nur die einzige Einschränkung, daß man sie in denjenigen Monaten nicht essen sollte, in deren Namen ein 'x' vorkommt - wohlgemerkt, 'sollte', nicht 'darf', man kann sie auch in den Monaten mit 'x' essen, aber dann sind sie weniger aromatisch.

**QFP:** *Müssen Sterne vor der Zubereitung kühl gelagert werden?*

**Antwort:** Diejenigen Sterne, die vorher schon erkaltet waren, sollten auch bis zur Zubereitung kühl und lichtgeschützt aufbewahrt werden, am besten in einem schwarzen Loch. Wenn grad keins zur Hand ist, tut's natürlich auch ein ganz normaler Kellerraum. Eine echte Ausnahme bildet allerdings der Polarstern, der nur in der Tiefkühlung gelagert werden darf. Prinzipiell gilt: achten Sie auf das Verfallsdatum, es sollte mindesten vier bis acht Milliarden Jahre in der Zukunft liegen!

**QFP:** *Gibt es besondere Rezeptempfehlungen?*

**Antwort:** Aber ja! Sehr beliebt sind beispielsweise Sterneintopf (auch 'galaktisches Allerlei' genannt, recht gehaltvoll und deftig), oder Sternpüree mit gebratenen Kometenschweifeln und Pulsargemüse, oder gedünstete Sternnebel mit glasierten Meteoriten auf Sonnenflecken, oder flambierter Doppelstern an Planetenkompott. In den USA sehr beliebt und bekannt ist auch "Stars & Stripes", also Sterne mit Pommes. Sehr lecker und - wie der Name schon sagt - blitzschnell gemacht ist auch ein Fixsternsalat mit frittierten Saturnringen für den kleinen Hunger zwischendurch oder für die figurbewußte Frau.

**QFP:** *Von welchem Stern stammt eigentlich das Sternanis und was hat das mit Niesen zu tun?*

**Antwort:** Das ist ein weit verbreiteter Irrtum. Sternanis hat trotz seiner ersten Silbe mit Sternen nichts zu tun, sondern stammt aus dem im schweizer Dialekt gesungenen Lied "Ja, grüezi wohl, Frau Sternanis". Und genau genommen sind ja auch 'Aster'n' und 'Oster'n' nur sehr indirekt mit Sternen verwandt, um es der Vollständigkeit halber zu erwähnen. Mit Niesen hat das Ganze ebenfalls nichts zu tun, es sei denn, der Koch hat, nachdem er den Polarstern aus der Kühlung genommen hat, vergessen, die Tür des Tiefkühlschranks zu schließen. Dann muß er in der kalten Küche arbeiten und holt sich vermutlich einen Sternschnuppen.

**QFP:** *Man hört so oft von Sternenstaub. Kann man den auch kochen und essen?*

**Antwort:** Der Sternenstaub (engl. *Stardust*) wurde von Chefkoch Hoagy Carmichael komponiert und ist nicht zum Verzehr, sondern, da es sich um ein Lied handelt, nur zum Verhör geeignet.

**QFP:** *Wenn neuerdings so viele Sterneköche im Fernsehen auftreten und Sterne kochen, ist denn der Raubbau an den Sternen auf Dauer zu dulden?*

**Antwort:** Ja und nein. Wenn es sich um Sterne unserer eigenen Galaxis handelt, sollte man in der Tat sehr vorsichtig sein, denn deren Anzahl ist bekanntlich auf zirka 120 Milliarden begrenzt. Bei derzeit etwa 6 Milliarden Menschen auf unserem Planeten, kann demzufolge jeder nur 20 Sterne verspeisen und dann ist die Galaxis weg (was ich persönlich schade fände). Deshalb setzt sich der "Verein der Fernsehastronomen und Radioastronomen e. V." ja auch so vehement dafür ein, nur Bio-Sterne aus Galaxien jenseits des Andromedar-Nebels zu verbrauchen. Inzwischen jedoch, weil Sterne besonders bei den vielen Millionen Sternsängern immer beliebter werden, gibt es aber leider auch die sogenannte Massensternhaltung in sogenannten Galaxienhaufen, und die Erzeugnisse aus solch unsterngemäßer Haltung findet man meist bei den Billig-Discountern. Davon muß aber dringend abgeraten werden, weil diese Sterne fast immer gespritzt werden und demzufolge voll mit teilweise sogar gesundheits-schädigenden Pestiziden, Asteroiden und Planetoiden sind.

**QFP:** *Wieviele Sterne rechnet man für vier Personen pro Mahlzeit?*

**Antwort:** Das kommt darauf an. Wie gesagt, bei Weißen Zwergen rechnet man drei oder vier pro Person, wohingegen von einer einzigen Supernova locker drei oder vier Personen satt werden können.

**QFP:** *Kann man Sterne auch grillen?*

**Antwort:** Auch das. Aber beim Grillen dauert es recht lange bis der Stern gar ist, da braucht man dann zusätzlich noch eine Sternwarte, in der man auf den Stern warten kann. Ein beliebtes Sterngrillgericht ist beispielsweise Spanstern am Spieß. Das wird sehr gerne mit Sauerkraut und Spiralnebeln

---

serviert.

**QFP:** *Was trinkt man am besten zu einem Sterngericht?*

**Antwort:** Prinzipiell kann man alles dazu trinken. Wenn man schnell zwischendurch einen Sterndöner isst, also nicht daheim oder im Restaurant, sondern auf der Straße, empfiehlt sich natürlich Milch. Im Ruhrgebiet trinkt man Stern-Pils dazu, ganz klar, und in Restaurants der gehobenen Kategorie bestellt man am besten eine Flasche "Sterntaler Hemdchen Spätlese" (keinesfalls jedoch die Frühlese, weil man Sterne nur spät sehen kann, wenn es draußen schon dunkel ist, weswegen die Frühleseflaschen meist teuer, aber leer sind).

In diesem Sinne, liebe Glossenleser, probieren Sie das Sternekochen einfach mal aus und werden auch Sie zum universalen Sternekoch. Möglicherweise steht dann auch Ihrer Fernsehkarriere nichts mehr im Wege. Mahlzeit!